steuer, die auf die Verbraucher abgewälzt war, war für die Zechenbesitzer nicht mehr aufzubringen! Für die deutsche Regierung war es daher selbstverständlich, daß die Reichsbank für die notleidende Industrie eine Stützungsaktion unternimmt. Die Industrie entlastete die Reichsbank von ihrem Devisenbesitz. Und die Industrie entlastete sie richtig. Wie es sich eben für Kapitalisten geziemt. Mit den der Reichsbank abgenommenen Devisen wird jetzt eine Rheinische Goldgutschbank gegründet, was die wirtschaftl[illegible] und den bürger[illegible] der ke[illegible]

Kapital und seinen Hellern. Das Proletariat sollte sich mehr denn je die Erkenntnis aneignen: halbe Wahrheit ist Lüge. Dann würde es nicht hoffen auf eine Besserung nach dem Rezept, das die oben zitierte Zeitung im selben Artikel bringt, nämlich: Herabsetzung der Preise. Die Dummheit, daraufhin Luftschlösser zu bauen, trauen wir jedoch der „Vossischen" eigentlich nicht zu. Wenn sie „freien Wettbewerb" und „Oeffnung der Grenzen" verlangt, [illegible]

den Arbeitskräfte, nun seine Kraftquellen wo anders zu suchen. Blos gemach! Sie sind überall am Versiegen. Die Fäulnis im Kapitals-Körper hat schon die nationalen Grenzen überall überschritten. Die Ringbildung zum Schutze der Profitinteressen ist umgeschlagen von der Höherentwickhung zur Verzweiflungsäußerung, in diesem Sinne auch Zweckmäßigkeit.

Das große Rätselraten ist vorbei: Jeder Arbeiter ist auf die Aussterbeliste gestellt, wenn er [illegible]

Im Juli schrieb Austerlitz: „Versöhnung? Es **gibt keine Versöhnung; nichts ist uns allen in unserer Trauer um die gefallenen Brüder ferner, als der Gedanke an Versöhnung, unauslöschlich brennt in unserm Herzen der Haß!"** — Heute aber, nach 3 Monaten reden sie schon nicht nur vom Frieden mit den bürgerlichen Parteien, sondern von der Koalition. Die SPOe. trägt einen Januskopf zur Schau, das eine haßerfüllte Gesicht — Dr. Bauer, die andere **Seitenlächelnd und stets koalitionsbereit** — Dr. Renner. Bei einigermaßen geschickter Bedienung der Mechanik, **können sie den Kopf einmal so, und einmal so drehen."** Wirklich, da ist kein Wort hinzuzufügen, als höchstens festzustellen, das SPOe. und SPD. aus dem gleichem Holze sind. Braucht es etwa Beispiele aus deutschen Parteiverhältnissen?? Oder Parallelen aus der KPD.?? Kominternphrasen von proletarischer Revolution und Granatenversorgung der deutschen Konterrevolution — und nicht einmal im Abstand von 3 Monaten, sondern — gleichzeitig? Trägt die Sozialdemokratie einen Januskopf, so die Komintern die Fratze eines beträgerischen Taschenspielers und Lockspitzels, der das Proletariat an seine Klassenfeinde verrät, gegen die er es selbst aufhetzt.

In der Parteitagsdiskussion wurde das, was an marxistischem Kern in der SPOe. noch vorhanden ist, zu retten versucht von Max Adler, der für die Demonstranten des 15. Juli eintrat, die die Ehre des Proletariats gerettet hätten, die allein in ihren Händen gelegen hätte. Die spontane Aktion der Massen sei keine Disziplinlosigkeit gewesen — die Massen müßten die Direktiven selbst in die Hand nehmen. Die SPOe. müsse das **kommunistische Manifest** wieder zur Grundlage ihres Handelns machen.

Sehr schön diese Worte — aber auch dieser Professor, echt sozialdemokratisch und echt österreichisch! Worte, Worte! Worte!! Keine Konsequenz daraus ziehen, Respekt vor der „Parteidemokratie." Man wird eben überstimmt, und dann bleibt man schön dabei — es ist halt nix zu machen! Und der Parteitag kann die Resolution fassen: „Keine Demonstration ohne Beschluß der Gesamtheit!" (Lies: des Parteivorstandes. D. Red.) Keine Streiks in lebenswichtigen Betrieben ohne Zustimmung der gewerkschaftlichen Gesamtorganisation. (Lies: der Bonzokratie. D. Red.) Ein Kabinettstück aber ist die einerseits-andererseits-Fassung **zur Koalitionsfrage:** „Solange die bürgerlichen Parteien die Sozialdemokratie von einem entsprechenden Anteil an der Staatsmacht ausschließen, ist eine Koalition unmöglich!" Aus diesem Parlamentsdeutsch in klare Worte übertragen: Wenn ihr nicht mit uns koalieren wollt, dann gibt es keine Koalition — eine unantastbare Wahrheit, gegen die sich nichts einwenden läßt! Und „entsprechender Anteil"?? na, das wird eben ausgeknobelt werden — wozu sind wir Parlamentarier!

Der proletarische Staat

(9. Fortsetzung.)

Selbst mit der Konstituierung des obersten Rätekongresses in den einzelnen „nationalen Staaten" sind die Möglichkeiten und die Notwendigkeiten der Entfaltung des proletarischen Staates nicht erschöpft, er greift über den Rahmen des einzelnen „nationalen" Staates hinaus zu einer überstaatlichen Organisation aller „nationalen" Rätestaaten nach der Form des Rätesystems. Zunächst als eine internationale Förderation sämtlicher „nationaler" Rätestaaten nach den Prinzipien des Rätegedankens wird er nach und nach seine größtmögliche Entwicklungsstufe erreichen. Denn die Sprengung jeglicher nationalen Grenzen ist eine der vornehmsten Aufgaben der proletarischen Weltrevolution. Sie wird, einmal in Lauf gesetzt, diese Aufgabe ebenso spielend lösen wie die unmittelbar damit zusammenhängende Aufgabe der Beseitigung der heutigen Sprachverschiedenheiten auf der Erde. Nich tauf irgend einen Verordnungs- oder künstlichen Wege, sondern naturgemäß durch die unanfhaltsame Macht der Verknüpfung der Weltwirtschaft zu einem einheitlich geschlossenen kommunistischen Ganzen. Die nationalen Grenzen sind ja nicht anderes als Marksteine auf dem Entwicklungswege der Weltwirtschaft. Wenn es dem deutschen Kapitalismus gelang, Bayern und Ostpreußen in einem politischen Reichsgebiet zu vereinigen und ihre Sprache in der hochdeutschen Laut- und Schriftsprache auszugleichen, um nur ein einziges Beispiel anzuführen — wieviel mehr wird es dem proletarischen Kommunismus, der keine Klassengegensätze oder bürgerliche Hindernisse für eine ökonomische Verbreitung mehr kennt, gelingen, den Menschengruppen, die sich heute noch als Völker für sich dünken, zu einer Einheit und zu einer Sprache zu verhelfen!

Diese höchste Vollendung des proletarischen Staates, eine Parole, die N. Bucharin in dem Satze „die internationale Losung dieses Kampfes ist die Losung der Internationalen Sowjetrepublik" („Das Programm der Kommunisten (Bolschewiki)", Berlin 1919) ausdrückt und die in den Aufrufen der Kommunistischen Arbeiter-Internationale in dem Rufe „Es lebe die Internationale Räterepublik" widerhallt, ist keine Illusion oder Phantasterei, sondern lediglich eine **historische Stufe der proletarischen Weltrevolution, auf welche diese früher oder später gelangen muß!**

V.

b) Das Wahlrecht.

(Das Prinzip der Beschränkung des Wahlrechtes auf das Proletariat, Politische Entrechtung der Bourgeoisie.)

Der bürgerliche Staat ist ein Zwangsapparat mit dem Zwecke der ökonomischen Ausbeutung des Proletariats durch die Bourgeoisie. Der proletarische Staat in der Form des Rätesystems soll sein: ein Zwangsapparat mit dem Ziele der Aufhebung der Ausbeutung des Proletariats durch die Bourgeoisie. An der Aufhebung dieser Ausbeutung ist die Klasse der Ausbeuter, die Bourgeoisie, in höchstem Maße desinteressiert, weil sie seiner Vernichtung seiner Existenzkraft gleich kommt, allein interessiert an ihr ist die ausgebeutete Klasse, das Proletariat, weil sie gleichbedeutend ist mit Emanzipation (Befreiung) überhaupt. Eine Beteiligung der Klasse der Ausbeuter, der Bourgeoisie, an dem Staatsapparat zur Beseitigung der Ausbeutung muß als Folge aus dem Desinteresse der Bourgeoisie heraus sich ewig wiederholende Versuche von dieser Seite zeitigen, die Aufhebung der Ausbeutung zu sabotieren, m. a. W. die Erfüllung des eigentlichen Zweckes des proletarischen Rätestaates immer von neuem illusorisch machen. Der proletarische Staat und sein Zweck ist einzig und allein eine Angelegenfieit des Proletariats als Klasse; nur das Proletariat kann daher Träger **der Staatsgewalt und bestimmter Faktor für die Maßnahmen** des proletarischen Rätestaates, dessen oberster Leitstern immer und überall die Aufhebung der Ausbeutung des Proletariats durch die Bourgeoisie ist, sein; ein Mitbestimmungsrecht der Bourgeoisie an diesen Maßnahmen ist als Widerspruch in sich selbst zu verwerfen; ihre Beteiligung an den Rätewahlen ist daher abzulehnen. Unter der Klasse des Proletariats, dem das aktive und passive Wahlrecht zu den Institutionen des Rätestaates zusteht ist zu verstehen die Gesamtheit der produktiv-tätigen oder sonstigen gesellschaftlich-nützliche Arbeit verrichtenden Bevölkerung. Geschlecht, Rasse, Religion, Nationalität, Altersgrenze usw. bleiben dabei gänzlich unberücksichtigt. Hier lautet die Auslegung des Begriffs „Proletariat" anders als die für das Proletariat im kapitalistischen Staat gegebene Definition als besitzlose Klasse. Die Verschiebung des Begriffsinhaltes ist aber nur eine scheinbare und rührt daher, daß, wenn dem Proletariat seine Etablierung als herrschende Klasse, als „Staat", gelungen ist, zugleich auch in dialektischem Umschlag der Inhalt des Begriffes „Proletariat" umgekehrt wird. Was nun im bürgerlichen Staat die unterdrückte, besitzlose Klasse, so wird es gerade durch die Erringung der politischen Macht zur herrschenden, besitzenden Klasse; denn mittels seiner eigenen Staatsgewalt setzt es sich zugleich in den Besitz des Privateigentums, in die Verfügungsmacht über die Produktionsmittel. Das unterscheidende Kennzeichen dieser Verfügungsmacht des Proletariats über die Produktionsmittel von jener Verfügungsmacht der Bourgeoisie besteht jedoch im kollektiven im Gegensatz zum individuellen Charakter der Verfügungsmacht; d. h. im bürgerlichen Staat entsprach der Form des privaten Eigentümers das Individium, das einzelne Mitglied der herrschenden Klasse, im proletarischen dagegen der Form des gemeinsamen Eigentums der Klasse, die einzelnen Mitglieder der herrschenden Klasse nur in ihrer Gesamtheit als Verfügungssubjekt. Die Definition des Begriffs „Proletariat" als „besitzlose Klasse" verliert also im Augenblick der Errichtung der „Diktatur des Proletariats" ihren bisherigen Inhalt, der nunmehr nicht mehr dem Proletariat von der Bourgeoisie diktiert wird, seine Arbeitskraft gegen Lohn an diese zu verkaufen ,sondern im Gegenteil das Proletariat selbst durch das Mundstück seiner staatlichen Instanzen diktiert, in welchem Sinne und mit welcher Entschädigung die Arbeitskraft seiner Mitglieder Verwendung finden soll. Der Inhalt des Begriffes muß sich verändern, weil die Rolle der Mitglieder der Klasse in der Geschichte wechselt. Hatte der Begriff „Proletariat" bisher im politischen Sinne gewissermaßen nur negativen Charakter insofern, als seine Voraussetzung die Existenz der Bourgeoisie war, so fällt diese Voraussetzung dadurch fort, daß das Proletariat sich zur herrschenden Klasse aufschwingt, leitender Faktor von Staat und Wirtschaft wird. Der Begriff erhält positiven Inhalt; sein Unterscheidungszeichen ist jetzt in Anbetracht des Zieles des proletarischen Staates (der auf der Basis des Gemeineigentums wirtschaftenden kommunistischen Menschheitsgemeinschaft) die Tatsache, ob ein Mensch produktive, gesellschaftlich nützliche Arbeit im Interesse dieses Gemeinwesens leistet bzw. ob er durch seine Arbeit anderen Menschen solche produktive Arbeitsleistung ermöglicht oder nicht. Die Summe aller dieser Menschen bilden also in der Epoche nach der Vernichtung der politischen Herrschaft der Bourgeoisie die Klasse des Proletariats. Dieser Teil der Bevölkerung umfaßt ohne weiteres ihre ungeheure Majorität; man kann daher im Falle des Ausschlusses der Bourgeoisie vom Wahlrecht nicht von einem Regime der Minderheit sprechen. Zweck der politischen Entrechtung der Bourgeoisie ist eben nur die Vorbeugung der Sabotage des Existenzzweckes des proletarischen Staates.

(Fortsetzung folgt.)

Parodien des Klassenkampfes

I.

Kegelbrüder — Komintern.

Die **Freiheit**, das Organ der KPD. **Düsseldorf**, veröffentlicht folgenden Aufruf:

„An alle Kegelbrüder Düsseldorfs und Neuß!

Die **KPD., Ortsgruppe Straberg-Nievenheim,** veranstaltet am 25. September und am 2., 9. und 16. Oktober in Nievenheim im Lokale Busch ein **Preiskegeln** zugunsten der Roten Hilfe. Da die bürgerlichen Kegelbrüder und Vereinigungen versuchen unsere Veranstaltungen zu sabotieren, so ergeht der Ruf an alle Kegelfreunde, uns in unserem Vorhaben zu unterstützen. Bahnstation ist Nievenheim. Die Preise sind: ein neues Motorrad, 4 PS, ein Herrenfahrrad mit Fahrradrahmen und Beleuchtung usw. Anfang vormittags 10.30 Uhr."

Kegelbrüder aller Länder vereinigt Euch! Das ist die Devise — in diesem Zeichen wollen wir siegen. Es lebe die Internationale „Alle Neun". Was sagen die Arbeiter in der KPD. zu solcher Verhöhnung des Klassenkampfes?

II.

Sozialisten-Hochzeit.

Der belgische Außenminister **Vandervelde** trifft am 28. Oktober in Paris ein, wo er sich mit Frl. Dr. Beekmann verheiraten wird. Die Heirat findet im Bürgermeisteramt des 8. Arondissements statt. Als Zeugen fungieren der französische **Außenminister Briand** und der belgische Gesandte in Paris, **Baron Gaiffier d' Hestroy.** Das neuvermählte Paar reist am 5. November wieder nach Brüssel zurück.

(Zeitungsnotiz.)

Die Abrüstung beginnt!

New York, 5. November.

Nach der „New York Herald Tribüne" wird Präsident Coolidge dem nächsten Kongreß ein **Budget vorlegen, das 40 Millionen Dollar Mehrausgaben** für die Marine vorsieht, als das bisherige. Die Mehrausgaben sollen zunächst für die Vollendung von acht in Bau befindlichen 10 000-Tonnen-Kreuzern, dann aber auch für die Modernisierung von zwei Schlachtschiffen verwendet werden. Das sonstige Rüstungsprogramm hat noch keine definitive Form angenommen, doch will das Blatt erfahren haben, daß Amerika zunächst bis zur Vertragsstärke von 553 Schiffen des Washingtoner Abkommens **aufrüsten** und wahrscheinlich jährlich mindestens drei Kreuzer fertigstellen will.

(Voss. Ztg.)

Zuschriften und Geldsendungen an Gustav Hemann, Berlin-Steglitz, Schloßstr. 128.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Carl Cerpka, Berlin-Friedenau — Verlag: Carl Cerpka, Berlin-Friedenau.
Druck: Erdmann & Co., SO 36, Moritzpl. 6748

6. Jahrg. 1927 — Nr. 11 — Preis 10 Pf.
Erscheint monatlich 1 mal

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands.
Angeschlossen der Kommunistischen Arbeiter-Internationale

Int. Instituut
Amsterdam

Der russische Sumpf

Immer mehr schwindet der Phrasennebel, der sich um die „Sowjetrepublik" gebildet hatte. Man hat ganz offen den Bruch, der durch die Partei der Bolschewiki geht, zugeben müssen und, gewissermaßen als Krönung der Zehnjahresfeier, prominente Mitglieder derselben aus ihr ausschließen müssen. Nicht um Auffassungen und Taktikfragen geht es hierbei. Nicht darum, wer die einzig patentierte „leninistische" Erkenntnis besitzt, wie bei den Maslow-Fischer-Leuten in Deutschland, sondern um die Grundlage der russischen Revolution selbst. Keine Einheit war in den Tendenzen der Revolution und die bolschewistische Partei mußte früher oder später ein Opfer des Dualismus der russischen Entwicklung werden; daß sie es nicht früher wurde, ist nur durch Bürgerkrieg und Parteidiktatur erklärbar. Jetzt, nachdem sich Rußland in den Verband der kapitalistischen Staaten einzugliedern beginnt, der Kapitalismus, vermittels der von den privateigentumshungrigen Bauern erzwungenen „Neuen ökonomischen Politik" (Nep), sich in zukunftsträchtiger Entwicklung befindet, mußte die Zwiespältigkeit unbedingt in Erscheinung treten. Nicht die Personen Trotzkis und Sinowjews oder einer anderen der 34 Ausgeschlossenen kommt irgendwelche Bedeutung zu, sondern der sich ins Politische übertragende Tatsache von den zwei verschiedenen Elementen des russischen Staates, den kapitalsgegnerischen Proletariern in den Städten, und in den das Kapital repräsentierenden Bauern. In der Person Stalins und seiner Herrschaft drückt sich der Sieg des russischen Bauerntums aus. Der aufstrebende Kapitalismus macht sich die Bahn für seine Eingliederung in den europäischen Staatenverband frei und räumt die Ansprüche des städtischen Proletariats, die sich in der Opposition anmelden, aus dem Wege. Was sich nun abspielt, ist die „trockene" Fortsetzung dessen, was Trotzki selbst bei Kronstadt begann. Wie er, heute Oppositioneller, die aufständischen Matrosen und Arbeiter niederschlug, so die Voraussetzungen für die Nep und den Sieg des Kulakentums schaffend, so muß er sich selbst heute, wenn auch nur organisatorisch, nicht militärisch, schlagen lassen und den 15. Parteitag beschließen lassen, daß er und die Opposition „ideologisch vollkommen abzurüsten hätten." Rakowski, einer der noch nicht ausgeschlossenen Oppositionsführer erklärte, und das zeigt, daß diese Oppositionellen sich selbst über die ökonomische Grundlage ihrer Kritik und Handlungen nicht klar sind, daß sie im Falle eines Krieges ohne Bedingungen sich auf die Seite der augenblicklichen Führung stellen werden. Weiter führte Rakowski wahrscheinlich auf dem leeren, kannenziebierisch-hohlen Referat Stalins fußend, aus, daß die „Weltbourgeoisie Rußland einkreisen wollte, und diese Tatsache wird von der heutigen Führung zu wenig beachtet". Was wollte Rakowski mit dieser Phrase sagen? Es klang aus ihm die Sehnsucht nach dem „Kriegsbolschewismus", die Furcht vor der Entwicklung der „Nep" und der Entwicklung der KPR. zu einer liberalen Bauernpartei. Doch alle Trotzki-Rakowskischen Stoßseufzer halten diese Entwicklung nicht mehr auf, denn sie ist schon Tatsache und keine Rückkehr zum „Kriegskommunismus" kann diese logische Fortsetzung des russischen Revolutionsinhalts inhibieren. Im übrigen läßt die Verquickung des Weltwirtschaftsprozesses heute keine „Einkreisungspolitik" mehr zu und die russischen Führer haben mit ihrer „Zwei Eisen im Feuer" Politik selbst die Möglichkeit einer Isolierung herabgemindert. In der III. Internationale hat der russische Staat das Mittel auf Kosten der Entwicklung der westeuropäischen Revolution — und damit der Weltrevolution — die Proletarier für das russische Interesse einzusetzen und in seinen Konzessionen, sowie Annäherung an den Völkerbund ein Mittel, die Kapitalisten aller Länder zur Anteilnahme an seiner Wirtschaft zu bringen. Die Gefahr der Isolierung ist überhaupt nur ein Propagandamittel, ebenso wie der seit zwei Jahren schon „drohende" Krieg mit England, zur Befestigung der Illusionen über das „proletarische Rußland" in den Köpfen der Proletarier in der III. Internationale. Die Kapitalisten brauchen aus Rußland nichts mehr mit Gewalt zu holen, denn Rußland ist kapitalistisch und braucht zu seinem Aufbau den europäischen Kapitalismus, wie derselbe dieses ungeheure Absatzgebiet braucht, und man wird sich aus diesem Grunde in keine kriegerischen Abenteuer, von beiden Seiten nicht, verwickeln. Der alte imperialistische Gegensatz zwischen England und Rußland um die Vorherrschaft in Asien spielt sich heute auf dem Schlachtfelde der Wirtschaft und des Kapitalmarktes ab. Dort, wo die Interessen sich stoßen, läßt man kämpfen. Litauen, heute protegiert von Rußland, Polen, früher Vasall Frankreichs, jetzt von England dirigiert, haben den Auftrag, sich um die Klärung des Kräfteverhältnisses zwischen den beiden Großmächten zu bemühen, und es geht dabei um nicht weniger als um die Möglichkeit, mit einem durch den Sieg über Litauen gestärkten Polen sich den Weg zur Ausbeutung der russischen Oelquellen zu sichern, d. h. Rußland die Gesetze über die Ausnutzung derselben aufzwingen zu können. Rußland aber hat naturgemäß kein Interesse an der Stärkung des ausländischen, besonders des englischen Kapitals (siehe Asien), ohne Vorteile für seinen Kapitalismus daraus zu ziehen und Polen zu einem mächtigen Nachbar werden zu lassen. Seine Demarché in Polen und Litauen hat keinen anderen Zweck als zu dokumentieren, daß es im Krieg um das Petroleum eigene Interessen anmeldet und die Besprechung Litwinows mit Chamberlain hatte den Zweck, noch einmal im Wege der Diplomatie Fragen zu klären, die in den Büros der Trust entschieden werden und mußte ergebnislos verlaufen, da angesichts der Opposition Litwinow die „revolutionäre Maske" nicht fallen lassen durfte. Jedoch . . . das kommende Wahljahr wird England bestimmt eine Regierung der Rußlandfreundlichkeit bringen und . . . Deterlings Einzug in die Petroleumgebiete von Batu und Baku. Ganz verblaßt hinter dieser Tatsache das Theater der Genfer Abrüstungskonferenz und Litwinows lächerlicher Vorschlag der vollkommenen Abrüstung. Nur eins haben Rußlands Anträge auf dieser Konferenz gezeigt:

Fortsetzung 2. Seite!

Spaltung in der KAP. Berliner Richtung

Mit einer Konsequenz, die erschütternd wirkt und dennoch selbstverständlich ist, geht die geschichtliche Entwicklung in den Organisationen revolutionärer Arbeiter ihren Gang. Langsamer manchmal als uns lieb ist, aber unbeirrbar. Die Gruppe, die sich bisher immer noch den Namen Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands anmaßte, obwohl sie sich längst zu einer Führerorganisation alten Stils zurückrevidiert hatte, geht heute sichtbar an dem zersetzenden Gift der Zentralenwirtschaft und des Opportunismus zu Grunde.

In den schon angekränkelten Körper der Berliner KAP.-Richtung geriet zu guterletzt, mit seinen Diäten und seiner Freifahrkarte, noch der Reichstagsabgeordnete Schwarz hinein, hereingeholt vom Kopf der Partei, der glaubte, dem Parteikörper alles zumuten zu können. Seitdem liegt dieser Körper in schwerem Fieber, und einige seiner Glieder und Zellen haben begonnen sich selbständig zu machen.

Ein neues Blatt der Opposition, „Der Kommunistische Arbeiter", ist erschienen*). Die Spaltung der KAP. Berliner Richtung ist damit vollzogene Tatsache.

Eine geschichtliche Tatsache. Denn historische Bedeutung als Keime der Zukunft haben die Entscheidungen, die heute in den kleinen Gruppen revolutionär denkender, klassenbewußter Arbeiter fallen.

Die innere Logik der Entwicklung, die zu diesem Punkt geführt hat, ist erstaunlich einfach und klar, und wir haben sie schon lange warnend vorausgesagt. Wer die Geschichte des Spartakusbundes, des Heidelberger Parteitags, der damaligen Spaltung und der Gründung der KAPD. kennt, findet — wenn auch nicht eine genaue Wiederholung — jedenfalls erstaunliche Aehnlichkeiten. Hier wie dort eine Parteizentrale, die „ihre" Partei leitet wie ein Kaufmann seinen Laden, die die Entwicklung proletarischen Selbstbewußtseins mit List und Gewalt knebelt. Hier wie dort das fressende Gift der Korruption durch fremdes Geld, das den Apparat selbstherrlich macht gegenüber der Mitgliedschaft. Hier wie dort die krankhafte Sucht, die eigene Angestelltenideologie zu maskieren und zu übertönen durch den Flitter und den hohlen Schall möglichst wilder Phrasen. Hier wie dort der Ruf nach einer „elastischen" Taktik, nach Verbrüderung mit möglichst breiten Massen unklarer „linker" Elemente, unter weitgehender Anpassung an ihre Lohn- und Brotbedürfnisse. Hier wie dort rücksichtslose Knebelung der revolutionären Opposition in den eigenen Parteien, schlaue Provokation zur Statutenverletzung und dann, auf dieser fußend, Ausschließung der revoltierenden Mitgliedschaften von den entscheidenden Parteibeschlüssen, die mit gefügigen Funktionärsmehrheiten die „Einheit" der Partei — angeblich — wieder herstellen.

Der äußere Anlaß, aus dem gerade jetzt die Spaltung erfolgte, ist nur wichtig als Kennzeichen der Entwicklung, nicht in der Sache selbst. Daß ein Parlamentarier als Wanderredner der antiparl[illegible]

steuer, die auf die Verbraucher abgewälzt war, war für die Zechenbesitzer nicht mehr aufzubringen! Für die deutsche Regierung war es daher selbstverständlich, daß die Reichsbank für die notleidende Industrie eine Stützungsaktion unternimmt. Die Industrie entlastete die Reichsbank von ihrem Devisenbesitz. Und die Industrie entlastete sie richtig. Wie es sich eben für Kapitalisten geziemt. Mit den der Reichsbank abgenommenen Devisen wird jetzt

Kapital und seinen Helfern. Das Proletariat sollte sich mehr denn je die Erkenntnis aneignen: halbe Wahrheit ist Lüge. Dann würde es nicht hollen auf eine Besserung nach dem Rezept, das die oben zitierte Zeitung im selben Artikel bringt, nämlich: Herabsetzung der Preise. Die Dummheit, daraufhin Luftschlösser zu bauen, trauen wir jedoch der „Vossischen" eigentlich nicht zu. Wenn sie „freien Wettbewerb" und „Oeffnung der Grenzen" verlangt,

den Arbeitskräfte, nun seine Kraftquellen wo anders zu suchen. Blos gemach! Sie sind überall am Versiegen. Die Fäulnis im Kapitals-Körper hat schon die nationalen Grenzen überall überschritten. Die Ringbildung zum Schutze der Profitinteressen ist umgeschlagen von der Höherentwicklung zur Verzweiflungsäußerung, in diesem Sinne auch Zweckmäßigkeit.

Das große Rätselraten ist vorbei: Jeder Ar-

mentarischen KAP. und Mitarbeiter ihrer Presse ein Unding ist, eine politische Perversität, liegt auf der Hand. Die Zentrale einer KAP. als Gefangene eines „sympathisierenden" Parlamentariers, gekauft für 600 Mark Diäten im Monat, und eben darum stolz erhaben über „ihre" Mitglieder, das Organ einer KAP. als die bezahlte Tribüne eines „antiparlamentarischen" Reichstagsabgeordneten — das sind zwar Bilder von ungewöhnlicher Scheußlichkeit, doch keineswegs Ueberraschungen nach dem, was vorherging. Daß das von dem Abgeordneten Schwarz ausgehaltene Blatt es wagt, sich über das „Westentaschenformat" unserer von solchen Korruptionsgeldern unabhänggien KAZ. lustig zu machen, versteht sich von selbst.

Nicht überraschend dies alles . Denn schon seit der Spaltung der KAP. war der Keim einer solchen Entwicklung da. Und sie wurde unaufhaltsam, seit in der Taktik der Arbeiter-Union ganz offen auf eine gewerkschaftliche Haltung, auf eine Beteiligung an Lohnkämpfen hingesteuert wurde. Und dies ist einer der Vorwürfe, die der heutigen Opposition in der Berliner Richtung, den Gruppen in Berlin, Hamburg, Leipzig, zu machen sind: daß sie die Entwicklung nicht früher haben kommen sehen, ja, daß sie sie nicht einmal heute in ihrem Zusammenhang verstehen.

Denn jenes Hineinarbeiten auf eine sogen. „elastische" Taktik der Betriebs-Organisationen, auf ihre „Anteilnahme" an den Kämpfen der Arbeiter um die Besserung ihrer Lage innerhalb des Kapitalismus, war der erste Schritt auf dem Weg in den reformistischen Sumpf. Als die Gestalt eines „antiparlamentarischen" Abgeordneten auftauchte, mußte freilich auch dem blindesten Auge klar werden, wohin die Reise ging. Die Opposition sollte sich aber jetzt endlich darauf besinnen, daß die Union als geschichtliches Gebilde nur noch lebendig bleiben kann, wenn sie an dem Grund und dem Sinne ihres Entstehens um jeden Preis und mit äußerster Zähigkeit und Geduld festhält: nämlich **nichts anderes** zu sein als die Organisation zur Uebernahme der Wirtschaft in die Hände des revolutionären Proletariats, Mutterboden und Keimzelle der Räte, Ansatz der Organisation des Proletariats **als Klasse.** So sehr sich die Arbeiterklasse als Ganzes und die einzelnen Arbeiter dialektisch wandeln, so sehr die Einzelnen für ihren Existenzkampf innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft die verschiedensten Methoden benutzen mögen — die Organisation, die den geistigen und materiellen Endkampf gegen die Bourgeoisie, den Kampf um die **Uebernahme der Verfügungsgewalt** über den **gesamten Produktionsapparat** vorbereiten und führen soll, darf diese dialektischen Wandlungen nicht wider besseres Wissen mitmachen wollen. Sie gibt sich damit selbst auf, öffnet jedem Reformismus Tür und Tor, und fördert die Verwirrung in der Arbeiterklasse, statt für Klarheit und Klassenbewußtsein zu kämpfen.

Daß die Clique, die diese Entwicklung förderte, eines Tages auch beim Parlamentarismus landen und sich die Führerdiktatur über die Partei anmaßen würde — das sollte die Opposition wenigstens nachträglich erkennen und daraus die Konsequenzen ziehen.

Freilich ist leider festzustellen, daß, wie bei jeder Abspltterung einer Opposition, auch hier eine bunte Horde von Mitläufern und Außenseitern den Sturm gegen die Zentrale mitmacht. Die öffentliche Versammlung, welche die Opposition vor einigen Wochen in Charlottenburg veranstaltete, lieferte hierfür einen betrübenden Anschauungsunterricht . Was dort der Referent an antisemitischen Phrasen verzapfte, was einer der Diskussionsredner an gefühlsmäßigen Unklarheiten leistete, war hahnebüchen und zeigte überhaupt keinen Zusammenhang mehr mit den Darlegungen des neuen Oppositionsblattes „Der Kommunistische Arbeiter", die leidlich klar, wenn auch noch nicht genügend prinzipiell durchgearbeitet sind. Die Opposition muß daher zunächst einen schweren und rücksichtslosen Klärungsprozeß in ihren eigenen Reihen durchmachen und solche gefährlichen Dummheiten restlos erledigen, wenn sie Anspruch darauf machen will, als ernsthafte politische Gruppe angesehen zu werden. Sie wird gut tun, dazu sich an die Geschichte der KAPD. zu erinern, an ihren Kampf gegen die Hamburger Nationalbolschewisten und gegen die Fetischisten der „Einheitsorganisation", überhaupt an den rücksichtslosen Klärungsprozeß, den sie in sich selbst durchmachte, um aus dem Rohstoff einer bloßen Opposition gegen den Spartakusbund zu einer wirklich einheitlichen klaren geschlossenen Partei zu werden.

Bei Redaktionsschluß kommt uns die erste Nummer der „Klassenfront", Organ der Allgemeinen Arbeiter-Union-Opposition (BRO.) in die Hände, die an ihrem Kopf den Wahlspruch trägt „Alle Macht den Räten!". Neben einer im ganzen einwandfreien, wenn auch nicht sehr tiefgehenden Polemik gegen die KPD. und die „Schwarzisten" enthält das Blatt einen in Form eines Aufrufes gehaltenen Artikel zur Frage der Stillegungen in der Eisenindustrie, der unseres Erachtens den wahlpolitischen Hintergrund verkennt, der von beiden Seiten zu dieser „Aktion" gehört. Ein Aufsatz „Die Gewerkschaftspolitik und ihre Lehren" ist in der Kritik der Gewerkschaften besser als in der Aufzeigung der Linie der AAU. — Schlimm dagegen, weil eine bösartige Entstellung, ist der Bericht über die öffentliche Versammlung der Opposition in Charlottenburg. Die aus dem national-„sozialistischen" Wortschatz entnommenen reaktionär-antisemitischen Redewendungen des Referenten werden wahlweislich unterschlagen. Der Versuch eines unsrer Genossen, zur Klärung der Lage beizutragen, wird mit Redewendungen abgetan, wie sie unter revolutionären Arbeitern nicht üblich sein sollten, sondern deutlich den Redegewohnheiten böswilliger Bonzen entstammen. Mit Verlaub; niemand wollte hier „sein Süppchen kochen", weil es in unsrer Partei kein Süppchen für hungrige Bonzen gibt. Wir werden die Auseinandersetzung mit den Genossen der Opposition auch weiterhin suchen und die wirren Schreier, die dort wie bei jeder Abspaltung sich einzuschleichen suchen, rücksichtslos an den Pranger stellen, im Interesse der revolutionären Entwicklung des Klassenbewußtseins.

Der russische Sumpf

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

zeigt . . . seinen Willen zur Miteinreihung in den Völkerbund, seine Tatbereitschaft, den Aufbau der kapitalistischen Wirtschaft zu fördern. Gut Ding will Weile und gut Deterling sein Rußland. Und die III. Internationale wird langsam aber sicher abbauen, sobald die Interessen des russischen Staates die Erhaltung dieses Vorspannpferdes unrentabel erscheinen lassen. Sie wird, wie die Opposition in Rußland, der Rationalisierung des kapitalistischen Aufbaues zum Opfer fallen. Der Sieg des Kulakentums wird noch seltsame Früchte treiben im „einzigem Arbeiterstaat".

Der Kampf in der Schwerindustrie und die KAPD.

Die Tatsachen sind bekannt. In ihrer Ausdeutung wird auch auf Seiten klassenbewußter Arbeiter vielfach übersehen, daß der Kampf, der sich in der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie ankündigt, ebenso sehr ein Wahlmanöver wie ein Stück des Klassenringens ist. Kommt es tatsächlich zur Stillegung, mit der eine Vierteilmillion Arbeiter — und in der Auswirkung wahrscheinlich noch weit mehr — auf's Pflaster gesetzt werden, so hat der Kampf zwar auch politische Bedeutung, ist aber zunächst ein Riesenkampf sozialen Charakters. Diese Möglichkeit fassen zwar beide Parteien, genauer gesagt: die Stahlmagnaten und die an Stelle des Proletariats vorläufig noch auftretenden Gewerkschaften, ernsthaft ins Auge; aber man kann versichert sein, daß beide, wenn es geht, den offenen Kampf vermeiden möchten. In diesem Falle wäre die Auseinandersetzung für beide Teile eine geschenkte Wahlparole für die Reichstagswahlen im Frühjahr, gleichgültig wie auch immer das Kompromiß aussehen würde.

Welche Stellung haben nun die KAPD. und die Anhänger der revolutionären Betriebsorganisation zu diesen Vorgängen einzunehmen? Ist es ihre Aufgabe, sich für den Achtstundentag einzusetzen, für eine Angleichung und darüber hinaus eine Erhöhung der Löhne? Nein. Sind sie dazu da, für diese Ziele eine sog. „revolutionäre", wollen sagen, gemeinsame Form des Vorgehens zu propagieren? Für diese Ziele — nein. Können sie sich damit begnügen, den Arbeitern klar zu machen, daß die Gewerkschaften nicht willens oder nicht in der Lage sind, solche Ziele zu erreichen? Nein, das wäre ein falscher Ausgangspunkt. Sollen sie behaupten, daß der Achtstundentag und die Lohnerhöhung eher erreicht werden könnten, wenn das Proletariat bei der B.O. organisiert wäre? Nein, denn dann dürfte die B.O. sich das solchen Zielen gar nicht aufhalten. Können KAPD. und AAU. einstimmen in den Ruf nach „Nationalisierung" der stillgelegten Werke, mit oder ohne Entschädigung? Nein, denn damit würden sie auf den abgetakelten Sozialisierungsschwindel der ersten Nachkriegsjahre zurückkommen, an den heute nur noch die größten Esel ernsthaft glauben.

Also schließlich: sollen KAPD. und AAU. so tun, als ob das Proletariat bereit wäre, die Produktion zu übernehmen, und demgemäß die Parole der Bildung von Aktionsausschüssen ausgeben und auffordern zur Besetzung von Betrieben, zum Generalstreik, zum bewaffneten Aufstand? Ja und nein. Diese Parolen müssen wohl ausgesprochen werden, aber es muß zugleich ausgesprochen werden, daß das Proletariat in keiner Weise bereit ist, eine solche Aktion auch nur zu versuchen. Die Arbeiter der Schwerindustrie nicht, und die Arbeiter in andern Bezirken, die nicht direkt betroffen sind, erst recht nicht.

Die praktische Aufgabe der KAPD. und der AAU. ist heute noch nicht die Organisierung des Kampfes um die Macht, einfach weil die Arbeiter durch ihre Stumpfheit zeigen, daß sie ihn noch nicht wollen. Die praktische Aufgabe ist einzig und allein in den Betrieben und, wenn möglich, in öffentlichen Versammlungen klarzulegen, daß dieser Kampf ein Zeichen für den Klassenwillen des Bürgertums und für die unhaltbare Lage der kapitalistischen Wirtschaft ist, daß die Arbeiter in jedem Falle aus diesem Kampfe als die betrogenen hervorgehen werden, daß sie immer die Betrogenen bleiben werden, wenn sie nicht die Lage erkennen und dem Kapital gleichwertige Organisationen gegenüberstellen, die für den Kampf um die ganze Macht fähig sind, daß keine andere Organisation den Kampf um die ganze politische und wirtschaftliche Macht führen kann, als KAP. und BO. als Waffe und Mutterboden der Räte.

Nieder mit den Gewerkschaften!
Alle Macht den Räten!

Dies ist das einzige, was wir zu dem schwebenden Konflikt zu sagen haben.

•

Inzwischen ist der **Schiedsspruch** gefällt worden, und die Unternehmer haben die Kündigungen, die am 16. Dezember hätten erfolgen müssen, nicht ausgesprochen. Nach außenhin machen sich beide Teile stark: der Schiedsspruch sei unannehmbar. In Wahrheit sind die Unternehmer ganz zufrieden, der Schiedsspruch drückt ganz genau das aus, was sie glauben „tragen" zu können, d. h. er ermöglicht ihnen eine enorme Herabsetzung der Kosten bei der durchgehenden Produktion in drei Schichten täglich und das ungehinderte Spiel mit einer Reservearmee von etwa 80 000 Köpfen, wenn bei Absatzschwierigkeiten nur zwei von den drei Schichten in Arbeit bleiben. Und die Gewerkschaften haben sich ohne Zweifel gesichert, daß der Schiedsspruch als verbindlich erklärt wird, bevor sie — d. h. der Metallarbeiter-Verband — mit so eiserner Stirn erklärten „daß sie den Schiedsspruch ablehnten. Die Schichtungsguillotine funktioniert trefflich gegen die Arbeiterschaft, und die Gewerkschaftsinhaber stehen dabei in der Rolle des Pfaffen bei der Hinrichtung.

Die andere Seite der Weltrevolution

Wir entnehmen dem „Vorwärts" die nachfolgende Schilderung über die russische Delegation in Genf:

> Nach der Sitzung begrüßte in der Vorhalle Lunatscharski seinen alten Bekannten Paul Boncour auf das freundlichste. Er stellte ihm seine bildschöne junge Frau, eine erste Moskauer Schauspielerin mit **kostbarem Pelzmantel und mehrfachem Perlenhalsband** vor. Man machte Scherze und sagte sich Artigkeiten und abends soupierte die russische Delegation in Frack und Abendtoilette beim Grafen Bernstorff. Das ist eben die andere Seite der russischen Weltrevolution. Immerhin, vom sozialistischen Standpunkt aus kann man auch wie vor das Erscheinen der Russen in Genf nur begrüßen. Ihre radikalen Anträge werden vielleicht das eine gute haben, die übrigen Mächte zu zwingen, etwas rascher und gründlicher als bisher die Abrüstungsarbeiten zu ihrem Endziel zu führen. Wenn wenigstens das erreicht wird, dann kann man der Sowjetregierung nur dankbar sein und wird ihr propagandistisches Theater zern in Kauf nehmen.

Man kann der Sowjetregierung wirklich nur dankbar sein für die praktische Erläuterung, die sie für ihre Theorie vom „Arbeiterstaat" auch dem denkfaulsten Proleten einzutrichtern versucht.

*) Wir empfehlen den Genossen, diese als Material sehr interessante Nummer sich zu besorgen durch Karl Baethke, Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 96.

Oekonomie und Klassenkampf

Die bürgerlichen Kritiker des Marxismus machen sich ihre Aufgabe sehr leicht. Nach ihrer Behauptung erschöpft sich der historische Materialismus bei der Betrachtung der geschichtlichen Entwicklung in der einseitigen Hervorhebung der ökonomischen Faktoren. Dann braucht man natürlich nur die banale Weisheit vom Stapel zu lassen, daß neben der Oekonomie auch noch andere Faktoren den Gang der Geschichte beeinflussen, also etwa die Macht der Ideen, die Macht der kulturellen Bewußtseinsinhalte, die Macht der großen Persönlichkeiten. Und sogleich hat man den Marxismus zur Strecke gebracht. Wir brauchen wohl nicht zum hundertsten Male festzustellen, daß der historische Materialismus in seiner wahren Gestalt niemals daran gedacht hat, den Gesamtkomplex geschichtlicher Erscheinungen als ein simples rein „wirtschaftliches" Rechenexempel aufzufassen. Immer wieder ist von den Begründern der materialistischen Geschichtswissenschaft auf die unlösbare Wechselwirkung aller in Frage kommenden Faktoren mit Nachdruck verwiesen worden, wobei nur der Gesichtspunkt besondere Beachtung verdient, daß hinter der Gesamtheit der geschichtlichen Erscheinungen in letzter Instanz die Oekonomie das entscheidende Wort mitzusprechen hat. Wer den Marxismus widerlegen will, muß ihn also erst zu einer Karrikatur verzerren. Nach solcher Glanzleistung hat man allerdings die Möglichkeit gewonnen, offene Türen einzurennen.

Anders verhält sich die Sache freilich, wenn innerhalb der proletarisch-revolutionären Kreise selbst die dialektische Denkmethode zurückzutreten droht hinter einer Darstellung der Dinge, die leicht zu einem starren Formalismus verleitet. Die Folge einer solchen Einstellung wäre eine undialektische Auffassung einer bestimmten ökonomischen Situation. Die weitere Folge eine schiefe Stellungnahme in allen Fragen der Taktik. Man soll vor allem die dialektische Natur alles historischen Geschehens im Auge behalten. Nichts ist gefährlicher, als nach einem vorgefaßten Begriff eine bestimmte Situation deuten zu wollen und diesem Begriff eine so starre Formulierung zu geben, daß man ihm die lebendige Wirklichkeit unterordnet, anstatt die geschichtliche Wirklichkeit zur Grundlage der theoretischen Untersuchung zu machen. Betrachtet man die Dinge so, d. h. einwandfrei dialektisch, so zeigt sich alsbald, daß es einen ernsthaften Streit etwa um die Beurteilung der jetzigen Phase des Kapitalismus in einer bestehenden KAP. nicht geben kann. Allerdings hätten wir seiner Zeit unsere Taktik auf der absoluten Gültigkeit der Theorie der Todeskrise, d. h. des rasch kommenden Zusammenbruches des kapitalistischen Systems — denn darum handelt es sich — aufgebaut und würden wir uns unter dem Zwang neuer geschichtlicher Erkenntnisse zu einer Revision dieser unserer theoretischen Grundlage genötigt sehen, dann wäre allerdings die logische Folge die Preisgabe der KAP. in der Idee und Organisation. Was wir hier sehen, ist Logik, nur das Resultat stimmt nicht. Es kann nicht stimmen, weil es sich in Gegensatz stellt zu den Tatsachen der Geschichte, d. h. zu der Existenz der KAP. als einer geschichtlichen Notwendigkeit. Bleibt also nur die andere Möglichkeit, daß an der Voraussetzung selbst etwas nicht in Ordnung ist. Vermutlich ist die geschichtliche Voraussetzung der KAP. doch eine andere als die willkürliche Theorie der Todeskrise. Darum laßt uns die Geschichte selbst befragen und sie wird uns folgende Antwort erteilen:

1. Der Kapitalismus — als ganzes betrachtet — befindet sich heute in einem Stadium, wo er offenbar an den Grenzen seiner Entwicklungsmöglichkeiten angelangt ist. Angesichts der bis aufs äußerste gesteigerten Konzentration des Kapitals in den Händen riesiger, ganze Kontinente umfassender Konzerne haben sich innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft selbst — zunindest in den großen Industriestaaten der Erde — die geschichtlichen Voraussetzungen für eine sozialistische Wirtschaft und Gesellschaft herausgebildet.
2. Die bis zum Höchstmaß gesteigerte Konzentration des Kapitals wirkt sich nach der politischen Seite aus in einer über die nationalstaatlichen Grenzen hinausgehenden kontinental-imperialistischen Zusammenballung der einzelnen Länderkomplexe. Der durch die Kapitalkonzentration bedingten Verschärfung der wirtschaftlichen Konkurrenz entspricht die katastrophenartige Zuspitzung der ökonomischen Gesamtsituation, die außenpolitisch gesteigerte imperialistische Konfliktsgefahr bedeutet, innenpolitisch durch Schlichtungsdiktatur, Rationalisierung, Taylor-System usw. wachsende Verschärfung der Klassengegensätze bewirken muß.
3. Unter dem Einfluß der grundlegenden Veränderungen der weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Situation sind tiefgreifende Veränderungen im Massenbewußtsein der Arbeiterklasse vor sich gegangen. Das Ereignis der russischen Revolution und der revolutionären Bewegungen in Mitteleuropa, namentlich in Deutschland und Italien, an denen Hunderttausende von Proletariern aktiv beteiligt waren, haben im Klassenbewußtsein des europäischen Proletariats tiefe Furchen gezogen und namentlich den vorgeschrittenen Teil der Arbeiterklasse für den Gedanken des Kommunismus reif gemacht.
4. Aus der Erkenntnis, daß alle objektiven Bedingungen für eine proletarische Revolution gegeben sind, daß ferner der vorgeschrittene Teil des deutschen Proletariats auch subjektiv den für die Revolution notwendigen Reifegrad erreicht hat, erblickt die KAP. nach wie vor ihre geschichtliche Aufgabe in der **denkbar schärfsten Herausarbeitung des proletarischen Klassenbewußtseins.** Nur eine Gesellschaftsklasse, die zu klarem Bewußtsein ihres Seins und ihrer historischen Seinsnotwendigkeit gelangt ist, wird auch den Willen zur politischen Macht aufbringen, ohne den kein Sieg über die materiell und geistig herrschenden Schichten möglich ist.
5. Es ist ohne weiteres klar, daß die aus dem wachsenden proletarischen Klassenbewußtsein resultierende Verschärfung der Klassengegensätze von Arbeit und Kapital rückwirkend wiederum eine Steigerung des Krisenzustandes der kapitalistischen Wirtschaft zur Folge haben muß. In dauernder Wechselwirkung der objektiven und subjektiven Triebkräfte der Geschichte wird so ein Stadium erreicht, wo die gleichsam spiralenförmig sich verbreiternden Klassenkämpfe des Proletariats dieses selbst schließlich vor die unausweichliche Aufgabe des revolutionären Endkampfes stellen werden. In diesem großen historischen Prozeß besteht die Rolle der KAP. darin, der kämpfenden Arbeiterklasse Ziel und Richtung des Kampfes zu weisen und lieber als Organisation unterzugehen, als durch Konzessionen an den Opportunismus Grundprinzipien und Ziele des proletarischen Klassenkampfes preiszugeben. Maßgebend für die Taktik der KAP. war und ist also immer die geschichtliche Gesamtentwicklung.

Wir wiederholen: Voraussetzung für die Geburt der KAP. war die grundlegende Umwälzung der gesellschaftlichen Situation und der zu neuem und anderem und ausgedehnterem Selbstbewußtsein erwachenden proletarischen Klasse. Unter anderem durch das welthistorische Ereignis der russischen Revolution vom Oktober 1917 war für Deutschland eine neue Situation geschaffen. Einesteils neue, teils neu erwachende revolutionäre Ideologie hat hier nicht nur theoretisch gezündet, sie hat sich auch in den Kämpfen des Januar und März 1919, im Kapp-Putsch, im Mitteldeutschen Aufstand und in den Hamburger Barrikaden-Kämpfen von 1923 praktisch ausgewirkt. Die Theorie wurde zur Gewalt, weil sie das Massenbewußtsein ergriff. Und das in einem Maße, daß selbst in breiten Schichten der sozialdemokratischen Arbeiterschaft der Gedanke einer revolutionären Taktik Wurzel geschlagen hat. Diese Wandlungen im Massenbewußtsein in der Richtung zur Revolution, die Erkenntnis neuer Massenmanifestationen, bilden den Ausgangspunkt für die Erkenntnisse der KAP. Der Kampf um das einmal erreichte ideologische Niveau, um seine dauernde Verbreiterung und praktisch-theoretische Vertiefung, seine Umwandlung in Aktivität jeder Art, auch organisatorisch, erscheint uns wesentlicher jedenfalls als ein — unmöglicher — Versuch, die Todeskrisen sozusagen mathematisch-statistisch nachzuweisen. Natürlich bleibt von entscheidender Wichtigkeit die weitere Druchdringung der bestehenden kapitalistischen Gesetzmäßigkeit, ihres sicherem Ende zulaufenden Krisenzustandes, so daß selbst hervorragende bürgerliche Nationalökonomien vom heutigen Kapitalismus schon als „Spätkapitalismus" sprechen müssen.

Das Gesamtbild der ökonomisch-politischen Situation bleibt das gleiche, wie man es auch betrachtet. Das Hauptsymptom dieser Uebergangsepoche ist die absolute Unsicherheit, die wie ein Damoklesschwert die kapitalistische Gegenwart ständig bedroht. Wir sehen, daß der Krisenzustand der Wirtschaft nicht mehr in periodischem Rhythmus auftritt wie ehedem, sondern in unübersehbarer Zeitfolge einen Industriestaat nach dem anderen überfällt, bald nacheinander, bald gleichzeitig. Wir stellen ferner fest, daß die abnorme Struktur der kapitalistischen Wirtschaft Abnormitäten in der weltpolitischen Situation gezeitigt hat. Die Gefahr imperialistischer Zusammenstöße ist schwerer und zahlreicher als je. Die Spannungen werden stärker von Tag zu Tag. Der Kessel ist überheizt. Möglich, daß trotzdem die Bourgeoisie noch einmal die drohende Katastrophe abzuwenden vermag. Möglich sogar, daß vorübergehend in dieser oder jener Zone der Erde ein wirtschaftlicher Aufschwung sich bemerkbar macht. Das ist nicht ausgeschlossen. Aber freilich nicht möglich ist, daß für das kapitalistische System als ganzes der status quo ante (der frühere Zustand) wieder hergestellt wird. Dagegen spricht das Gesetz der Geschichte. Kein Zweifel darüber besteht, daß der Kapitalismus — in dialektischer Perspektive gesehen — sich auf der absteigenden Linie bewegt. Es liegt am Proletariat, diesen Prozeß abzukürzen. Damit ist unsere Taktik gegeben und wir haben keinen Anlaß, auch nur ein Jota von ihr preiszugeben. Im Gegenteil: unsere Schwerter sollten noch schärfer geschliffen werden.

Kapitalistische „Resignation"

Die „Resignation", das heißt: Die „Entsagung"; das heißt: Die altersreife und altersschwache Erkenntnis, daß „alles auf der Welt eitel ist", gehört durchaus zum eisernen Bestand kapitalistisch-bürgerlicher Ideologie. Goethes Faust und Amerikas Carnegie und Ford und Rockefeller ziehen zuletzt an einem Strang. Freilich ist noch zu unterscheiden zwischen allgemein menschlicher, physischer Resignation, die einfach auf der Tatsache beruht, daß jeder Mensch „sterblich" ist, und jener besonderen geistigen Resignation, die die „Eitelkeit aller Dinge", des „Erdenwallens" überhaupt sich zu eigen macht.

Alle Klassen, die im Aufstieg begriffen sind, werden von dieser letzten Art Resignation gepackt. Ihre Geisteshaltung im ganzen ist eine Mischung aus Fluchtideologie, Mystik und Metaphysik auf der einen Seite, — und rücksichtsloser Brutalität' ja Perversität auf der anderen Seite. Wie ja „Angst" immer pendelt zwischen feiger Fluchtstimmung und sinnloser Zerstörungswut. Und es ist am Ende verständlich, daß in der kapitalistischen Gesellschaft von heute zwar Resignation und Brutalität durchaus allseitig verteilt sind, daß aber die Brutalität besonders da zum Vorschein kommt, wo der eigentliche, der „materielle" Kapitalist sitzt: In der Wirtschaft und in der Politik; und daß die Resignation wieder besonders da sichtbar wird, wo der Kapitalismus bisher ideologisch herrschte: In der Wissenschaft, Kunst etc.

Es ist in diesem Zusammenhang außerordentlich interessant, daß der jetzt erschienene dritte Band von dem großen Werk Sombarts über den modernen Kapitalismus: „Das Wirtschaftsleben im Zeitalter des Hochkapitalismus" durchaus diesen Charakter der Resignation trägt. Sombart ist der größte lebende Wirtschaftshistoriker des Bürgertums. Er beherrscht das gewaltigste Material. Alle sozialistischen Theorien haben seinen Sachreichtum genutzt und nützen ihn weiter. Und zu welchem Resultat kommt Sombart?: „Wir wissen, daß bei dem ganzen, lauten Gebahren nichts von irgendwelchem Kulturbelange herausgekommen ist, und daß auch in aller Zukunft nichts dabei herauskommen wird." Ein böses Urteil über die „große" Kultur der bürgerlichen Gesellschaft. Doch ist das schließlich nicht so wichtig als eine Fülle anderer, und zwar wirtschaftlicher Feststellungen, die Sombart macht. Wir greifen nur eine, aber eine wesentliche heraus: Sombert stellt die Frage, ob nicht mit der Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft die Gefahr wuchs, daß die Profitmasse durch immer steigende Löhne zum Verschwinden gebracht wurde; und daß mit dem Ausbleiben des Profits dann die „Seele", die Triebkraft der Privatwirtschaft abstürbe. Er antwortete folgendermaßen: Von 1850—1915 ist der Reallohn der Arbeiter gestiegen; zuletzt auf un-

steuer, die auf die Verbraucher abgewälzt war, war für die Zechenbesitzer nicht mehr aufzubringen! Für die deutsche Regierung war es daher selbstverständlich, daß die Reichsbank für die notleidende Industrie eine Stützungsaktion unternimmt. Die Industrie entlastete die Reichsbank von ihrem Devisenbesitz. Und die Industrie entlastete sie richtig. Wie es sich eben für Kapitalisten geziemt. Mit den der Reichsbank abgenommenen Devisen wird jetzt eine Rh[...]

Kapital und seinen Helfern. Das Proletariat sollte sich mehr denn je die Erkenntnis aneignen: halbe Wahrheit ist Lüge. Dann würde es nicht hoffen auf eine Besserung nach dem Rezept, das die oben zitierte Zeitung im selben Artikel bringt, nämlich: Herabsetzung der Preise. Die Dummheit, daraufhin Luftschlösser zu bauen, trauen wir jedoch der „Vossischen“ eigentlich nicht zu. Wenn sie „freien Wettbewerb“ und „Oeffnung der Grenzen“ verlangt, [...]

den Arbeitskräfte, nun seine Kraftquellen wo anders zu suchen. Blos gemach! Sie sind überall am Versiegen. Die Fäulnis im Kapitals-Körper hat schon die nationalen Grenzen überall überschritten. Die Ringbildung zum Schutze der Profitinteressen ist umgeschlagen von der Höherentwicklung zur Verzweiflungsäußerung, in diesem Sinne auch Zweckmäßigkeit.

Das große Rätselraten ist vorbei: Jeder Arbeiter ist auf die Aussterbeliste gestellt, wenn er [...]

---

gefähr 100 Prozent. Andererseits ist aber auch die Produktivität, die Ergiebigkeit der Arbeit um rund 100 Prozent gestiegen. Darnach also mußte sich der Anteil der Arbeiter und der Anteil der Kapitalisten an der Gesamtmasse auf gleichmäßig hoher Basis gehalten haben. Aber Sombart rechnet weiter aus, daß in dieser Zeit die Profitmasse der Kapitalisten mehr zugenommen hat als der Reallohn der Arbeiter, und zwar im Verhältnis 3,8 : 2,52. Daraus also ergibt sich der klassische, historische Beweis für die Richtigkeit der Marxschen Verelendungstheorie. Freilich auch für die Kraft und Geschicklichkeit des blutsaugenden kapitalistischen Vampirs.

Alles, was Sombart weiterhin auseinandersetzt: über das Problem der „Zuschußbevölkerung“, der Reservearmee; seine Angriffe auf Rosa Luxemburgs Akkumulationstheorie in die Zukunft hinein (— wobei er unter anderem annimmt ein Bestehenbleiben des Handwerks etwa auf heutiger Höhe, und womöglich ein Zunehmen des Bauerntums —); alles dies und vieles andere ist außerordentlich lesenswert, wenn auch nicht stichhaltig. Aber es ist dringend zu empfehlen, dies Werk in Arbeitsgemeinschaften vorzunehmen und durchzudiskutieren. Man lernt mehr daraus, als aus hundert anderen Büchern zweiter Hand. Als besonders bemerkenswert sei zum Schluß noch hervorgehoben, daß Sombart das höchste Lob den Gewerkschaften zuerkennt. Ohne sie hätte — nach seiner Meinung — der Kapitalismus niemals seine große Entwicklung nehmen können, und ohne sie käme er nicht dazu, sich in Selbsterkenntnis — in Erkenntnis seiner eigenen Funktion — als Hochkapitalismus von heute umzuorganisieren. Die Gerwerkschaften atmen kapitalistischen Geist.

Uns scheint dies eine durchaus zutreffende Charakterisierung der letzten Jahrzehnte in der Gewerkschaftsentwicklung zu sein. Selbstverständlich haut Sombart in vielen und gerade entscheidenden Fragen vorbei, aber gerade auch darum — (und denn natürlich als Fundgrube von Material) — ist sein Werk besonders wertvoll.

Revision des Dawesplanes?

Der Reparationsagent Parker Gilbert hat in seinem Jahresbericht an die Gläubiger der deutschen Republik erklärt, daß er mit den Tributzahlungen und dem ganzen Verhalten der Fronvögte, der deutschen Unternehmer und ihrer Regierungs-Beauftragten, leidlich zufrieden sei, und daß man jetzt daran denken möge, den Deutschen endlich zu sagen, wieviel sie im ganzen zu zahlen haben werden. Bis jetzt ist ja bekanntlich die Daweslast nur von Jahr zu Jahr, nicht aber im Gesamtbetrag festgesetzt. Eine solche endgültige Festsetzung würde also bedeuten, daß man dem deutschen Kapital mitteilt, von wann an es in der Lage sein wird, seine Proletarier wieder allein und ausschließlich für den eigenen Profit auszubeuten. Dieser Schritt wird jedoch noch lange auf sich warten lassen; denn schon erhebt die französische Bourgeoisie ein großes Geschrei: wenn man von New York aus der deutschen Konkurrenz so weit entgegenkomme, müsse man zuvor die französischen Kriegsschulden an Amerika streichen. Der Vorschlag Parker Gilberts erweist sich somit als politisches Druckmittel der amerikanischen Bankiers gegenüber dem französischen Kapital; wie dieses Druckmittel ausgenutzt werden soll, wird sich erst später übersehen lassen.

Kampf gegen die Gewerkschaften ist Klassenkampf

Die Linie der **innerpolitischen** Entwicklung tritt immer deutlicher in Erscheinung: Die **Konzentration der Bourgeoisie**, das **Rationalisierungsprinzip** in seinem Uebergreifen auf den Staatsorganismus, die **Offensive gegen die Arbeiterschaft** auf breiter Front. Und immer wieder erhebt sich die entscheidende Frage: wie wird sich das Proletariat verhalten, das für alles dies das Fell hinzuhalten hat, das ihm über die Ohren gezogen werden soll.

Das Kapital glaubt aufatmen zu können und zunächst will man den letzten Plunder der Feudalzeit mit ihren unendlich vielen dynastischen Rücksichtnahmen, die dermal einst zu den lächerlichen Kleinstaaten geführt haben, über Bord werfen. Diese Einheitsstaatsbewegung ist auch nur ein Durchgreifen des Rationalisierungsprinzips auf die Organe der öffentlichen Verwaltung, und der ganze faule Zauber von beinahe 2 Dutzend selbständigen Regierungen, Parlamenten unsoweiter wäre auch ideologisch schon viel mehr zerstoben, wenn nicht zuviele Rücksichten auf Abgeordnete, Minister und Ministerchen in ihren Reihen die Parteien hindern würden.

Nichts aber hindert sie, offen den Krieg der **Arbeiterschaft** zu erklären und die Drohung der Stillegung der Betriebe der Schwerindustrie zeigt in ganz unverhüllter Form, was die Stunde geschlagen hat. Es ist die Stunde, in der wieder einmal das Proletariat zum Schacherobjekt wird, es ist der Faustschlag auf den Tisch, an dem 2 Verhandlungspartner von — ach so ungleichen Kräften — sich gegenübersitzen. Die Unternehmer und die Gewerkschaften. Denn auch dies ist das Zeichen der Zeit, die **Harmonie der verschiedenen Gewerkschaften**, ob freie, christliche oder Hirsch-Duncker, die alle zusammen auch ihre Formel der „Konzentration“ gefunden haben — aber kein „revolutionieren“ der KPD. hat etwas daran geändert. Hinter ihnen stehen dumpfe große Massen der Arbeiterschaft, aber die Front ist faul, weil kein großer proletarischer Wille dahinter steht, sondern nur allzugroße Bereitschaft sich mit ein paar Brocken zu begnügen. Kein Zweifel — ein paar Monate „Konjunktur“ haben genügt, um geduldig zunächst einmal wieder um nichts als um das Verbleiben im Arbeitsprozeß zu bangen und sicher wird geschluckt werden, was die Gewerkschaften präsentieren werden.

Und was können die Gewerkschaften lieber wollen als den elenden Kompromiß, der einerseits die — kapitalistische — Wirtschaft um Gotteswillen nicht gefährdet, andrerseits aber Unwille und Unzufriedenheit genug übrigläßt, um für's nächste Jahr genügend Sfotf für Wahlpropaganda zu lassen. Das ist dann die zweite Phase dieses Arbeiterbtruges: wenn nun in den nächsten Monaten das Elend so weitergegangen ist, ein neues Ventil zu finden, den Gährungsstoff nicht in Rebellion, geschweige Revolution, sondern in Wahlrummel sich umwandeln zu lassen. Man freut sich auf die vielen Sitze im Parlament, die der „Linken“ blühen werden. Und die Bourgeoisie wird alsdann gern wieder mal der SPD. Gelegenheit geben, als Regierungspartei die notwendigen Maßnahmen gegen die Arbeiterschaft durchzuführen. Ueber das innere Bild, welches der Kapitalismus heute dem Beschauer zeigt, wird an anderer Stelle gesprochen — hier soll noch einmal wieder und immer wieder auf die Struktur der Arbeiterschaft und ihrer Organisationen hingewiesen werden. Denn immer wieder zeigt sich der verhängnisvolle Charakter der gewerkschaftlichen Organisationsformen. Zu den verhängnisvollen Erfahrungen, die das revolutionäre Proletariat in seinen großen Kampfjahren machen mußte, ergibt sich jetzt das völlige Versagen in den Zeiten einer Atempause, die die Bourgeoisie genießt — Versagen einer Organisatio, die unter proletarischem Handeln das Verhandeln versteht, verstehen muß, weil eine Führerklique ängstlich bemüht bleibt, alles „allein“ zu machen, wie es dem Wesen des gutbezahlten Berufsführertums entspricht. In Vorkriegszeiten boten die Gewerkschaften wenigstens etwas was das Kapital noch nicht hatte: die Geschlossenheit einer großen Organisation, denen zwar wohl der Staat aber nicht das wirtschaftliche Unternehmertum das gleiche entgegenzusetzen hatte. Führte schon damals trotzdem die Tatsache der **gewerkschaftlichen** Kämpfe mit ihrer Bejahung des bestehenden Staates und des Erhaltens seines wirtschaftlichen Apparates in den August 1914, so finden wir heute, daß die Gewerkschaften **vollkommen aufgehört haben, auch nur Gegengewicht im dialektischen Spiel der Kräfte zu sein.** Sie sind völlig zum Organ der heutigen Form des Hochkapitalismus geworden ud die nächste Phase des wieder revolutionär aktiv bewußt werdenden Klassenkampfes wird **von Anfang an der Kampf gegen die Gewerkschaften** sein. Hier liegen die gesellschaftlichen Kräfte, aus denen heraus der Endkampf des Proletariats um die Macht ausgelöst wird. Wir verhehlen uns keinen Augenblick, was das bedeutet — die Erkenntnis nämlich, daß die großen heute noch ungeweckten Massen der Proletarier, sich aus der Umklammerung ihrer gewerkschaftlichen Beziehungen und Abhängigkeiten losmachen müssen; wir wissen, wieviel Elend und Not die Einpeitscher solcher Klarheiten sein müssen. Die große Lehre, die Krieg und Nachkriegszeit den Proletariern gegeben hat, ist vergeudet worden, in erster Linie durch die Politik der III. Internationale, durch die — historisch gewordene — große Schuld der Leninisten. **Die KAP., die jene Lehre begriffen und bewußt gestaltet, die neuen Formen des revolutionären Klassenkampfes gefunden hat, sie hat die Aufgabe, die Kräfte zu entwickeln, die diesen Kampf aufnehmen und endlich zum Siege führen.**

Groß-Berlin. Oeffentlicher Diskussionsabend, Montag, den 9. Januar 1928.

Neukölln. Lokal: Steinmetzstraße 69, Ecke Schillerpromenade. Thema: Bewegung und Organisation in der revol. Arbeiterschaft. Einberufen von der KAP. (Essener Richtung).

Kommunistischer Parlamentarismus

Die rheinländischen Kommunisten verstehen sich überhaupt auf den Klassenkampf — so wie sie ihn auffassen. Zu den Kegelbrüdern von Düsseldorf gesellen sich die Gesinnungslumpen von Köln-Wiesdorf. Dort, in einer Stadt, wo eine sozial demokratisch-kommunistische Mehrheit ist, sind die kommunistischen Abgeordneten Specht und Pauly zu Stadträten gewählt worden. Bei ihrem Amtsantritt haben sie dem Bürgermeister eine schriftliche Erklärung abgegeben, die dieser im General-Anzeiger von Wiesdorf amtlich bekanntgibt. Die Erklärung lautet:

Es ist mir bewußt, mit der Annahme des Beigeordnetenamtes Beamter und Untergebener des Bürgermeisters geworden zu sein mit der Verpflichtung des dienstlichen Gehorsams gegen Stadt, Land und Kreis und die gesetzmäßigen Anordnungen ihrer Organe. Ich bin gewillt, mich dieser Verpflichtung zu unterziehen. **Insbesondere erkenne ich die Reichs- und Staatsverfassung für mich als bindend an.** Ferner verpflichte ich mich, in der Verwaltung positive Mitarbeit zu leisten.

Etwaige Instruktionen der Kommunistischen Partei und der Kommunistischen Internationale sind für mich als Beigeordneten nicht maßgebend, vielmehr werde ich mein Amt stets pflichtgemäß im Rahmen der bestehenden Staatsordnung und unabhängig von Partei-Instruktionen führen. Unterzeichneter verpflichtet sich zu einer sachlichen Mitarbeit. Insofern ich nicht durch Anordnungen des Bürgermeisters oder der Reichs- und Staatsbehörden gezwungen bin, werde ich mich nur nach eigenem pflichtgemäßen Ermessen entschließen. **Hierbei werde ich mich nicht von den Interessen eines einzelnen Standes, sondern von denen der Allgemeinheit leiten lassen.“**

(gez.) Specht. (gez.) Pauly.

Diese hündische Demut zwecks Erhaltung der Stadtverordnetenposten setzt wirklich allem die Krone auf. Nicht einmal die faule Ausrede kann gelten, daß dies eine „Formalität“ sei, die man erledigt, wie der Soldat seinen Fahneneid. Eine so unterwürfige Form ist für keine „Formalität“ vorgeschrieben, und wer so wenig proletarische Selbstachtung hat, rangiert noch weit hinter jeden letzten SPD.-Gewerkschaftsbeamten. Ein Gutes hat nämlich solche Handlungsweise. Das Märchen von der „Revolutionierung“ des Parlaments durch Kommunisten kann nicht besser widerlegt werden, als durch solche Beispiele der Korruption und des Klassenverrats!

Ein Protest gegen die Methoden der Berliner KAP

Wie uns zwei dänische KAP.-Genossen durch Rundschreiben mitteilen, wenden sie sich aufs schärfste gegen die Methode der Berliner KAP.-Richtung, sachliche Argumente durch persönliche Verunglimpfung aus der Welt zu schaffen. Wir entsprechen hiermit dem Wunsch der dänischen Sezession, die Praktiker der Scharrer-Seite an den Pranger zu stellen, wobei wir uns nicht der Illusion hingeben, daß die „Berliner“ ihre bisherige Praxis einer Revision unterziehen werden.

Zuschriften und Geldsendungen an Gustav Herrmann, Berlin-Steglitz, Schloßstr. 128.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Carl Cierpka, Bln.-Friedenau — Verlag: Carl Cierpka, Bln.-Friedenau
Druck: Schulz & Co., Prenzlauer Straße 23.

[.] Jahrg. 1928
[E]rscheint monatlich

Nr. 1 Preis 10 Pf.
Erscheint monatlich

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands.
Angeschlossen der Kommunistischen Arbeiter-Internationale

Int. Instituut Soc. Geschiedenis Amsterdam

Russische Reaktion

Die russische K. P. hat ihren Parteitag beendet mit einem „Sieg“ über die Opposition. Die Stalinisten haben die Partei „gereinigt“ und der staatliche Machtapparat hat seinen Siegel drunter gedrückt durch die Verbannung der sogenannten „Oppositionsführer“. Wer die Entwicklung Rußlands nicht vom Standpunkte der Sozialpolitik und der Moral betrachtet, wußte, daß früher oder später ihr Weg so verlaufen mußte und kann deshalb das hysterische Thermidor-Geschrei der verschiedenen Oppositionellen nicht begreifen. Von allem Anfang an kennzeichnete sich die russische Revolution als das Produkt zweier — entgegengesetzter — Tendenzen. Die Struktur der russischen Wirtschaft bedingte — neben der schwachen proletarischen in den Städten — die starke kapitalistische Revolution auf dem Lande und nur der fortdauernde Kriegszustand hat es hervorgebracht, die eigentliche — heutige — Entwicklung zu verzögern. Der sogenannte „Thermidor“ war das Grundgesetz, das latent in den Verhältnissen ruhte und nur jetzt auch von denen erkannt wird, die hypnotisiert auf das rote Banner des russischen Staates schauten. Die Entrüstung über die Verbannung der dreißig Trotzkianer, Sapranowisten und Radekiten können wir nicht teilen, sind sie doch selber Teile jener Kraft, die im Interesse des russischen Staates unter Außerachtlassung ihrer marxistischen Erfahrung verheerend in die Entwicklung der westeuropäischen Revolution eingegriffen haben (21 Thesen der 3. Internationale). Es ist überhaupt unsinnig, die Kritik anzusetzen an den Maßnahmen des russischen Kapitalismus — der nichts anderes tut als jeder andere auch — und in Entrüstungsparadoxien bei Verbannung einiger Führer zu verfallen, als vielmehr immer wieder und wieder das westeuropäische Proletariat darauf hinzuweisen, daß diese Oberflächenerscheinungen ihre Ursache in den Wiedereinreihungsprozeß des russischen in den Weltkapitalismus haben. Der 15. Parteitag stand unter dem Zeichen des Kampfes gegen die Opposition. So aufmerksam man auch die Reden, die auf diesem Parteitag gehalten wurden, durchliest, findet man auf beiden Seiten nicht die geringste Spur vom Eingehen auf die tatsächlichen Ursachen des gegenseitigen Kampfes. Zu sehr haben Tradition und Phraseologie die Auseinandersetzungen beherrscht. Nicht zeigte die Opposition in ihren Reden, wie die K. P. R. zur Partei des liberalen Bauerntums herabgesunken ist, sie forderte einzig ihre Trennung vom „Staate“. Kameneff versicherte in seinen Ausführungen, daß in der Stunde der Gefahr die Opposition Rußland mit ihrem Leben verteidigen würde und alle Gegensätze zu schweigen hätten, und verlangte als ihr Ziel die Demokratie in der Partei, den Gewerkschaften und ihre Unabhängigkeit vom Staate. Er begründete das mit den Erfahrnugen der Nepolitik, die Streiks usw. notwendig mache. Ins gleiche Horn stießen mehr oder minder verklausuliert die übrigen Redner der Opposition. Niemand griff die Grundlagen des Staates, die kapitalistische Entwicklung als solche, an, ihre Gegensätzlichkeit blieb Kritik an unvermeidlichen Begleiterscheinungen. Die Antworten aber waren Starke-Männer-Demonstrationen für das ausländische beteiligungsuchende Kapital. Stalins „große“ Rede war typisch die in den Parteibüros zurechtgestutzte Inhaltlosigkeit, die „nach außen wirken“ soll. Rußland braucht keinen Angriff zu scheuen, aber es sucht den Frieden, um im friedlichen Wiederaufbau sich zu behaupten. Der Eingriff Rußlands in den Streit Polen—Litauen, seine Wichtigkeit auf der Genfer Abrüstungskonferenz, bewiesen, daß jetzt die Zeit gekommen wäre, wo Rußlands Stimme Gewicht in der Außenpolitik gewinnen, und man würde seine Maßnahmen gegen eine hindernde Opposition schon treffen. Noch deutlicher wurden andere Stalin-Redner, die sofort mit Kerker und Verbannung drohten. Alles in allem eine Auseinandersetzung, die enthüllte, wie wenig die Opposition ihre eigene Ursache erkannt und in welchem Grade die Stalinisten, trotz ihrer Phraseologie, zum Vollstreckungsorgan der internationalen Bourgeoisie geworden sind. Die Reden sind zu Ende und die nüchternen Tatsachen beginnen ihre Sprache mit

„Wir kapitulieren vor der Partei!“

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Rote Fahne“ einen Brief Sinowjews und Kamenews an die Redaktion der „Prawda“, den wir als ein Dokument übelsten Renegatentums unseren Lesern nicht vorenthalten möchten:

„Wir trennten uns von der trotzkistischen Gruppe in der Frage der vollständigen tatsächlichen Unterordnung unter die Beschlüsse des 15. Parteitages. Entweder Unterordnung unter alle Forderungen des Parteitages und fester Entschluß, mit der Parteimehrheit zusammenzuarbeiten, oder Einschlagen des Weges der zweiten Partei — so und nicht anders steht die Frage. Wer dies auch heute, nach dem Parteitag, nicht sieht, ist zu immer größeren Fehlern verurteilt.

Unsere entschiedene Weigerung, den Weg der zweiten Partei zu gehen, kam unseren ehemaligen Blockgenossen nicht unerwartet. Bereits am 15. August 1927, nach der Beendigung des August-Plenums des ZK. der KPSU., d. h. also in einem Zeitpunkt, den niemand als einen Zeitpunkt höchsten Druckes gegen die Opposition bezeichnen kann, da das Plenum Trotzki und Sinowzew im ZK. belassen hatte, richteten wir an Trotzki einen Brief, in dem wir uns gegen den Weg der zweiten Partei aussprachen, da wir ihn als verderblich erachteten. Heute ist dem hinzuzufügen, daß der ganze zweijährige Fraktionskampf unwiderleglich beweist, daß nicht nur der Weg der zweiten Partei verderblich ist, sondern daß auch die längere Existenz einer ausgebildeten Fraktion, die sich der Partei in entscheidenden Fragen entgegenstellt, den Gesetzen der Verwirklichung der proletarischen Diktatur widerspricht, und daß infolgedessen die Lebensinteressen der proletarischen Diktatur zweifellos den Verzicht auf einen solchen Kampf verlangen. Die veröffentlichten Dokumente der trotzkistischen Zentrale fußen ganz und gar auf dem Gedanken der Weiterführung des Fraktionskampfes. Man muß blind sein, um nicht zu sehen, daß nach zwei Jahren erbitterten Fraktionskampfes, nachdem dieser Kampf auf die Straße getragen wurde und zum Beschluß des 15. Parteitages, durch den die ganze Opposition aus der Partei ausgeschlossen wurde, führte, **die Fortsetzung der Fraktionsarbeit politisch der Bildung einer zweiten Partei gleichkommt. Wir kapitulierten vor der Partei und erachteten dies als den einzig richtigen Ausweg aus dem langen schweren Kampfe.“**

Ebenso bemerkenswert wie charakterlos ist die Abschüttehung der Maslow-Ruth-Fischer-Gruppe. Die Firma Sinowjew & Kamenew erklärt darüber folgendes:

Aus unseren Beziehungen zur Gruppe Maslow-Ruth Fischer überzeugten wir uns, daß Maslow und Ruth Fischer persönlich mit aller Bestimmtheit den Kurs auf eine zweite deutsche Partei halten und dabei vor nichts zurückschrecken. Maslow und Ruth Fischer verdienen eine entschiedene Verurteilung. Der mit Arbeitern in engerer Fühlung stehende bessere Teil der Maslow-Gruppe lehnt sich entschieden gegen den Gedanken einer zweiten Partei auf und sucht den Weg zurück in die Komintern.

Bei ihrer Uebersicht über alle oppositionellen Gruppen der Komintern brachten es die Trotzkisten fertig, gerade die vom Bolschewismus am weitesten entfernte rechte Gruppe als ihre nächsten Gesinnungsgenossen zu erklären. Sie kapitulieren vor Katz und Souvarine und wollen mit ihrer Hilfe die Linie der KPSU. „berichtigen“. Eine politische Gruppe, die zu solchen Schlußfolgerungen gelangt, muß unvermeidlich zu einem Werkzeug der kleinbürgerlichen Kräfte gegen die KPSU. und gegen die Komintern werden.“

Der Gipfel der Schamlosigkeit wird in den Schlußsätzen dieses historischen Dokuments erreicht. Wir zitieren wörtlich:

„Wir wiederholen jedem Oppositionellen gegenüber: Politischer Mut und politische Konsequenz bestehen nicht darin, hartnäckig den Weg weiterzugehen, der sie von der KPSU. und von der Komintern immer weiter abbringt. Man muß sich entschließen, umzukehren. Wir sind überzeugt, daß der überwiegende Teil der ehemaligen Opposition, daß ihr ganzer Leningrader Teil und ihr ganzer proletarischer Kern den Weg der Versöhnung mit der Partei gehen wird. Die außen- und innenpolitischen Schwierigkeiten der Sowjetunion sind bekannt. Die Mobilisierung der öffentlichen Meinung der kapitalistischen Staaten gegen die Sowjetunion geht mit Volldampf vor sich. Die Rolle der sozialdemokratischen und der bürgerlichen Presse ist dabei besonders groß. Das Haupthindernis für die Verwirklichung der imperialistischen Pläne gegen die Sowjetunion ist der Widerstand der Arbeitermassen. In einem solchen Augenblicke halten wir es für unsere Pflicht, die kommunistischen Arbeiter vor dieser (der trotzkistischen) Kampagne, deren Früchte nur die Bourgeoisie ernten wird, mit aller Entschiedenheit zu warnen.“